Hessisches Kultusministerium

HESSEN

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I – Hauptschule

KUNST

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A 5

1 Konzept – Struktur – Perspektiven 5

2 Überfachliche Kompetenzen 8

Teil B 11

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung 11

4 Kompetenzbereiche des Faches 12

5 Inhaltliche Konzepte des Faches 15

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Hauptschulabschluss) 16

7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder 22

8 Synopsen 23

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 9) 23

8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen 26

Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissenselemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.
Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissenselemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.

Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) **„Bildungsstandards und Inhaltsfelder“** – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4.
Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopse“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.
Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die die Lernenden von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit.* In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung Neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.

- *Selbstkonzept:* Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

- *Selbstregulierung:* Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.

- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.

- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.

- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.

- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.

- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.

- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.

- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu Neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.

- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.

- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Die Lernenden erleben im Kunstunterricht eine Verknüpfung von Wahrnehmen, Handeln, Nachdenken und Mitteilen. Ihre Persönlichkeitsentwicklung steht dabei im Vordergrund. In der tätigen und betrachtenden Begegnung mit Bildern[1] schärfen sie ihr Wahrnehmungsvermögen und differenzieren ihr Sehen. Sie erweitern ihr Vorstellungsvermögen, gewinnen Einblicke in fremde Welten und Zeiten. Zugleich steigert die Berührung durch inhaltliche Aspekte und emotionale Gehalte – der Dialog mit dem Dargestellten – die Empfindsamkeit und fördert die persönliche Anteilnahme.

Im künstlerischen Tun folgen die Lernenden ihrer Experimentierfreude und entwickeln neben manuellen Fertigkeiten vielfältigste Möglichkeiten, selbst kreativ zu werden und eigene Formen des Ausdrucks zu finden. Sie entdecken ihre Gestaltungsfreude und steigern so ihre Imaginationskraft. Im Zusammenwirken von Einfühlungsvermögen und Erfinderlust entfalten sich Handlungswille und Interventionsbereitschaft. Diese offene Einstellung zeigt sich als Neugier und als Bereitschaft, das Unerwartete, Fremde, Unfertige zu begrüßen. Jedes Bild ist Mitteilung.

Im Fach Kunst nimmt das Arbeiten in komplexen Prozessen eine Schlüsselfunktion ein. In ästhetisch-praktischen Arbeitsaufträgen und selbst gewählten Aufgabenstellungen erwerben die Schülerinnen und Schüler, wenn man es mit einer der Ökonomie geläufigen Begrifflichkeit bezeichnen mag, erste Erfahrungen im Bereich des Prozessmanagements. Im Durchlaufen eines komplexen, ästhetisch-praktischen Prozesses – von der Idee bis zur Realisation und Reflexion – akkumulieren sie neben kunstspezifischem Wissen methodische und sozial-kulturelle Kompetenzen.
Diese Bündelung an Kompetenzen und Wissensperspektiven erarbeiten und sammeln die Lernenden auch als Basisqualifikationen eines späteren Berufslebens. Bei deren Erwerb tauchen sie durch die unterrichtliche Erprobung unterschiedlicher Rollen in Strukturen einer möglichen, zukünftigen Berufswelt ein (z.B.: Planungsrolle, Realisationsrolle, Kooperationsrolle, Reflexionsrolle. Präsentationsrolle, usw.). Das Fach Kunst ist innerhalb der Stundentafel ein wesentliches Fach, welches in besonderer Breite prozesshaftes Arbeiten fordert und fördert.

Die Lernenden erwerben die Fähigkeit, sich im Bild zu äußern, Erlebtes darzustellen und über ihre Wahrnehmung reflektierend zu sprechen. Schließlich entwickelt sich durch die Auseinandersetzung mit der technischen und medialen Seite der Bilderwelt die Bild- und Medienkompetenz der Kinder und Jugendlichen.

In der Auseinandersetzung mit den Kunstwerken der Vergangenheit, der Gegenwart und der kulturellen Ferne öffnen sie sich selbst einen weiten Horizont des Erlebens, Wissens und Erkennens. Sie beginnen, die eigene kulturelle Welt in historische und soziale Zusammenhänge zu stellen.

Kulturelles Wissen wird sowohl in der Schule als auch an außerschulischen Lernorten erworben. In der Reflexion dieses kulturellen Wissens geben sich die Lernenden in ihrer Zeit und ihrer Lebenswelt ihren Platz.

[1] Bilder, hier verstanden als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung (KMK)

4 Kompetenzbereiche des Faches

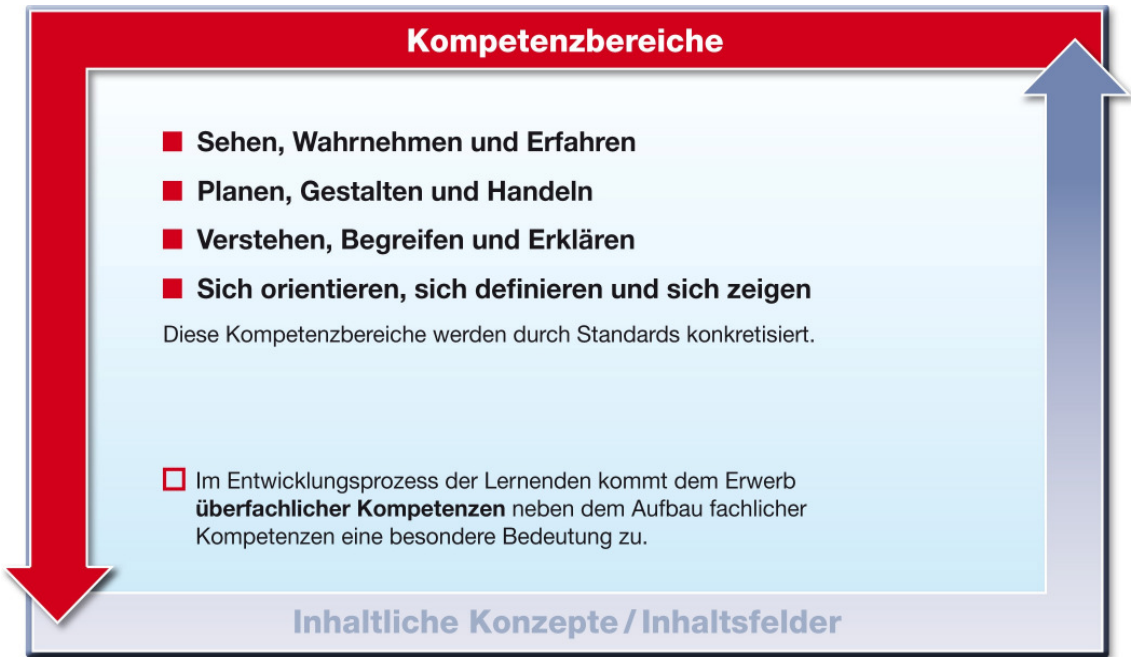

Abb. 1: Kompetenzbereiche

Betrachten, Erleben, Handeln und Erkennen ergänzen sich in der fachbezogenen Kompetenzentwicklung. Eine zunächst unstrukturierte Betrachtung erhält eine Richtung, die für das Erleben öffnet. Die bildnerisch-praktische Tätigkeit zielt auf verstehenden Nachvollzug, auf Erfindung, auf Problemlösung und auf Ausdruck. Zusammen mit dem Lernen über die Phänomene unserer visuellen Kultur fördert dies die Erkenntnis der gestalteten Welt. Diese vier Dimensionen sind so ineinander verflochten, dass sie kaum in ein Nebeneinander aufzulösen sind. Aus diesem Grund gibt es keine Hierarchisierung der benannten vier Kompetenzbereiche.

Sehen, Wahrnehmen und Erfahren

Im Alltag werden visuelle Informationen oft nur flüchtig aufgenommen. Lernende entwickeln die Fähigkeit, Bilder und andere visuelle Sachverhalte aktiv zu betrachten. Etwas aktiv zu betrachten heißt, sich auf den Betrachtungsgegenstand zu konzentrieren, sich einer Systematik des Schauens zu bedienen und sich in kritischer Reflexion selbst beim Betrachten zu beobachten. Aus Sehen wird Wahrnehmen. Lernende verleihen dem visuellen Erlebnis Ausdruck. Dies geschieht sprachlich, darstellerisch, bildnerisch und musikalisch. Schließlich führen das Sprechen und das Schreiben über visuelle Sachverhalte und sinnliche Erfahrungen dazu, sich mit anderen zu verständigen, sich des Erlebten zu versichern und es kritisch zu reflektieren.

Planen, Gestalten und Handeln

Im Rahmen eigenen künstlerischen Tuns und dessen planerischer Vorbereitung entwickeln die Lernenden ihre Fähigkeiten der Wahrnehmung, der Reflexion und der Einbildungskraft, indem sie sich mit Aufgaben, Gegenständen und Themen unterschiedlicher Art gestaltend auseinandersetzen. Sie erwerben Fertigkeiten, lernen, sie zu bewerten und weiterzuentwickeln. Im Umgang mit Material und Werkzeug lernen sie die physische Beschaffenheit der Stoffe, ihre Möglichkeiten und ihre sinnlichen Reize kennen. Projektorientiertes Arbeiten eröffnet Freiräume für individuelles Forschen und Gestal-

ten. Gleichzeitig helfen die eigenen praktischen Erfahrungen dabei, Werke anderer zu verstehen und ein Gespür für deren Eigensinn zu entwickeln.
Die bildnerisch-praktische Tätigkeit ist breit angelegt und thematisiert alle Bereiche der Gestaltung. Die Lernenden können die konventionellen Medien der Malerei und der Zeichnung, druckgrafische Techniken, digitale Techniken des Bildermachens, plastische, skulpturale und montierende Verfahren in der Herstellung dreidimensionaler Objekte, die Performance und das szenische Darstellen ausprobieren. Hier entwickeln die Lernenden u. a. ihre Kompetenzen, erlernen Fertigkeiten und vertiefen diese. Sie befassen sich mit den Formen technisch-visueller Produktion in analogen und digitalen Medien. Der Schnittstelle zwischen traditionellen und modernen Verfahren gilt besondere Aufmerksamkeit.

Verstehen, Begreifen und Erklären

Die Lernenden erwerben Grundlagen, um Werke der bildenden Kunst und der gebauten Umwelt sowie alltagsästhetische Produkte systematisch zu analysieren. Sie lernen Schrittfolgen der Bildbefragung kennen, setzen sich mit Farblehre und Farbwirkung auseinander, unterscheiden zwischen Kompositionsprinzipien der Bildfläche und Kompositionsprinzipien des Bildraumes. In der Begegnung mit Stadt, Architektur und Gegenständen des Designs machen sie sich vertraut mit der Definition von Körper- und Raumbezügen. Gleichzeitig erkennen sie, dass Bilder von anderen Bildern leben, dass Bilder Bildtypen weitertragen, dass sie sich verändern oder einander widersprechen.
In der Interpretation nehmen die Lernenden Gestaltungszusammenhänge in ihren Sinnbezügen wahr. Sie untersuchen formale Tatsachen und Bildbeziehungen und sind in der Lage, die mögliche Wirkung eines Werkes zu bewerten. Die Fragen nach Wirkungsabsicht und Funktion schließen sich an. Auch das eigene Werk wird an den erlernten Untersuchungsmerkmalen gemessen, in seiner Wirkung beurteilt und so einer kritischen Wertung unterworfen.

Sich orientieren, sich definieren und sich zeigen

Das heranwachsende Individuum steht in einer Beziehung zu seiner Welt. Die Lernenden beobachten das Umfeld der eigenen visuellen Kultur aufmerksam und bewerten es kritisch. Der Blick richtet sich aber auch auf das Vergangene und das Fremde. Die Lernenden erwerben ein Orientierungswissen über die Zeit- und Kulturgebundenheit der kulturellen Äußerungsformen. Eigene Werthaltungen müssen sich in der Begegnung mit denen anderer bewähren.
Schließlich entwickeln die Lernenden die Fähigkeit, gestalterische Elemente einzusetzen, um sich selbst auszudrücken und sie als Möglichkeiten zur Identitätsbildung und Selbstdarstellung zu verstehen. Auch das eigene Auftreten wird in seinen Absichten bedacht und in seiner Wirkung bewertet. Die Lernenden gewinnen Erfahrung darin, in ästhetischen und künstlerischen Produktionen eigene Positionen zu Sachverhalten zu erarbeiten und zur Darstellung zu bringen. Sie üben sachgerechte Kritik, nehmen diese auch auf und nutzen sie. Erarbeitung und Darstellung einer eigenen Position sowie Kritikfähigkeit sind elementare Bildungsaspekte im Hinblick auf die Selbstbestimmung und Demokratiefähigkeit des Individuums.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.
Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

Für das Fach Kunst – soweit es durch die Kunst geprägt ist – gilt, dass es sich prinzipiell für alle Segmente des individuellen Erlebens, des Sozialen, des Historischen, des Medialen, des Technischen und des Natürlichen als Thema, Gegenstand oder Inhalt öffnet.
Die Verfahren des Konzipierens und Herstellens im Kunstunterricht nutzen Arbeitsweisen der Mathematik, Methoden des Forschens der Natur- und Sozialwissenschaften und verwenden traditionelle und aktuelle Techniken der Verbildlichung. Die Frage nach den Grenzen künstlerischen Handelns führt in die Ethik.
Die Ekphrase verknüpft Sehen, Ordnen und Sprechen. Dass Literatur, Theater, Musik und bildende Kunst Geschwister – nicht nur hinsichtlich der Synästhesie – sind, bedarf keiner besonderen Ausführung.
Es ist offensichtlich, dass das Fach Kunst herausragende Möglichkeiten zu einem die Fächergrenzen überwindenden Kompetenzerwerb bietet. Es darf dabei in einer vordergründigen Dienlichkeit aber nicht das Spezifische der Kunst verlieren.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches

Abb. 2: Kernbereiche und Inhaltsfelder

Erläuterungen

Den zentralen Kernbereich des Faches stellt die **Gestaltung von Bildern** im weitesten Sinne dar. Die unterschiedlichen Formen bildlicher Vergegenwärtigung von Welt- und Selbstbezügen beinhalten unterschiedliche Erkenntnis- und Aneignungsmodalitäten. Strategien kreativer, experimenteller Prozesse des Schöpferischen erforschen in altersgerechter Nutzung die Ausdrucksmöglichkeiten bildnerischer Gestaltungswege des Faches Kunst. Hier entwickeln sich gestalterische Ausdrucks- und Urteilsfähigkeiten, werden Erfahrungen und Empfindungen zu Bildern.

Eine reflektierende **Begegnung mit Bildern** geschieht im Rahmen eines angeleiteten systematisch-analytischen Herangehens. Sie bemüht Hilfswissenschaften und führt zu einem Kenntnis- und Wissensrahmen, der ein Bild in ein Bezugssystem von Zeit, Gesellschaft und Persönlichkeit setzt. Die individuelle Annäherung an Bilder geht von subjektiven Eindrücken aus, geschieht in der unterrichtlichen Erarbeitung wesentlich als objektive Beschreibung von Bildbeständen. Die eigene Wahrnehmung wird überprüft und geschärft, indem das Kunstwerk zunehmend differenzierter betrachtet und beschrieben und schließlich interpretiert wird.

Eine erlebende Begegnung mit Bildern und visueller Welt vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen. Vom ersten Kennenlernen, vom unvermittelten sinnlichen Zugriff führen, bezugswissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden zu einem tieferen Verstehen und Erleben des Werkes oder eines visuellen Zusammenhangs und der sich darin vergegenwärtigenden Ausdrucksabsicht. Die Begegnung mit Bildern birgt Überraschungen, weckt Zweifel, schreckt ab, zieht an, bedingt Genuss und schafft Freude.

Thematisch orientiert sich die Arbeit an den Erfahrungen der Lernenden und **bezieht Bilder auf die Lebenswirklichkeit.** Es sind die Konfliktfelder des Erwachsenwerdens, die Haltung zur Umwelt und die Öffnung gegenüber den Mitmenschen, die hier im Vordergrund stehen. Diese Ausrichtung verhindert, dass die Aufgaben ins rein Technische, ins belanglos Bastlerische oder in das Abarbeiten von Kulturgut abgleiten.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Hauptschulabschluss)

Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards
Sehen, Wahrnehmen und Erfahren	Die Lernenden können
Bilder, Dinge und Situationen aktiv betrachten,	■ sich auf einen Betrachtungsgegenstand konzentrieren, ■ in der Betrachtung Eindrücke sammeln und ordnen, ■ Auswahlentscheidungen ansatzweise begründen,
für sinnliche Erfahrungen Worte finden,	■ Eindrücke schildern, ■ Gesehenes beschreiben, ■ Fachbegriffe sachangemessen verwenden,
visuelle Erlebnisse zum Ausdruck bringen.	■ Gesehenes und Empfundenes bildnerisch zum Ausdruck bringen.
Planen, Gestalten und Handeln	Die Lernenden können
eigene bildnerische Gestaltungsvorstellungen entwickeln und verwirklichen,	■ Ideen und Darstellungsmöglichkeiten zu bildnerischen Aufgabenstellungen finden und umsetzen, ■ bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben unter Anleitung erfinden, entwerfen und ausführen,

bildnerische Techniken und Verfahren inhaltsorientiert und experimentell nutzen.	■ kreativ und zielorientiert gestalten, ■ bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien, Medien und Werkzeuge sinnvoll und kriterienorientiert verwenden.
Verstehen, Begreifen und Erklären	Die Lernenden können
Gestaltzusammenhänge in ihren Sinnbezügen erkennen,	■ Farbwirkung, Bildordnung, Körper- und Raumbezüge erkennen und benennen, ■ Ansätze zur Deutung entwickeln, ■ Bilder zu Bildern in Beziehung setzen,
Wirkungen ästhetischer Tatbestände erkennen, benennen und bewerten,	■ die Wirkung betrachteter Bilder auf sich zulassen, eigenes Erleben beschreiben, ■ Wirkungsabsichten beschreiben, ■ Sinneseindrücke und Bildwirkungen bewusst erfahren,
bildnerische Arbeitsprozesse und ihre Ergebnisse beurteilen.	■ eigene Bilder an vorgegebenen oder selbst gesetzten Kriterien und Zielsetzungen messen und beschreiben, ■ Präsentationsformen für Arbeitsergebnisse anwenden, ■ Anregungen anderer aufnehmen und für die eigene Arbeit sinnvoll nutzen.
Sich orientieren, sich definieren und sich zeigen	Die Lernenden können
das Umfeld der eigenen visuellen Kultur aufmerksam beobachten,	■ sich über die visuellen Hoch-, Alltags- und Jugendkulturen informieren,
die Zeitgebundenheit ästhetischer Äußerungsformen erkennen,	■ Bilder und ästhetische Erscheinungsformen aktueller und historischer Lebensumwelten zu geschichtlich parallelen Ereignissen, Phänomenen und Haltungen im Ansatz in Beziehung setzen,
die Kulturgebundenheit ästhetischer Äußerungsformen verstehen,	■ sich mit der eigenen und der fremden Kultur auseinandersetzen und durch Verbildlichung Stellung beziehen, ■ Ungewohntem und Unbekanntem offen und tolerant begegnen, ■ den Zeichencharakter von Design, Kleidung, Gestik und Mimik erkennen, beschreiben und in eigenen Gestaltungen thematisieren, ■ Vertrauen in die eigene erfinderische Phantasie gewinnen,

einen persönlich-ästhetischen Ausdruckswillen entwickeln und reflektieren.

- Vertrauen in die eigenen gestalterischen Fähigkeiten erwerben und diese in konkreten Situationen produktiv anwenden,
- die eigene Erscheinung gestalten,
- die Wirkung des eigenen Auftretens beschreiben und bewerten,
- Freude am selbst bestimmten Tun entwickeln und mitteilen.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Strategien kreativer und künstlerischer Prozesse der Bilderfindung	Der Kunstunterricht schafft **Lerngelegenheiten**, in denen das Prinzip des Erfinderischen verknüpft wird mit persönlichem Ausdruck und bildlicher Wirkungsabsicht. Bestimmt werden können diese unterrichtlichen Situationen durch das **Werkstattarrangement**, eine geeignete Themenwahl und eine Haltung der Unterrichtenden, welche die Offenheit schätzt und das Unerwartete begrüßt. Situierte Lernprozesse und konkrete Anforderungssituationen dienen der Entfaltung schöpferischer Kompetenzen, setzen das Gestalterische ins Zentrum, vergrößern Zahl und Qualität der Möglichkeiten. Strategien schöpferischer Formfindungsprozesse basieren auf Vorstellungen von kreativer Offenheit, Pluralität und forschender Experimentierfreude. Vielgestaltige Verfahrensweisen der Bilderfindung / Bildfindung suchen ihren Ursprung im Erspüren, im Ertasten erster Ideen, gelangen zu ihrer Konzipierung. In der Umsetzung entstehen schließlich Bildgefüge, Motive, Zeichen und veranschaulichen je individuelle Bild- und Formsprachen. Drei Funktionen von Gestaltung seien hier genannt: Sich mitteilen, die Absicht, mit dem Bild ein Gegenüber zu informieren, innere und äußere Auseinandersetzungen im Bild zu dokumentieren, sich selbst im Bild zu zeigen. Die Strategien künstlerischer Prozesse der Bilderfindung organisieren sich u.a.: – als kreative Erkundung und Auseinandersetzung mit individuellen Lebensumwelten, – spielerisch aus Freude an der ästhetischen Erfahrung, – in der Folge planender Instruktion, – in Erforschung und Nutzung konkret angewandter handwerklicher Technik, – als ästhetisch – künstlerische Grenzüberschreitung bis hin zu performativen Strategien einer erweiterten künstlerischen Praxis.	Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.
Medien, Techniken und Verfahren der Bildgestaltung	Ein Bild existiert zunächst in der Vorstellung oder es entwickelt sich in einem praktischen Prozess der Auseinandersetzung mit einem der Anschauung ausgesetzten Material. Im Prozess der künstlerischen Arbeit gewinnt es seine (auch virtuelle) Leiblichkeit. Die Wahl des Mediums, also die je spezifische Form der Vergegenwärtigung eines Inhaltes, erfordert Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der Techniken und Verfahren. Die Eigentümlich-	

	keiten des Mediums und das Maß, in dem sich seine Beherrschung zeigt, bringen im In-Erscheinung-Treten der Bildidee das Bild hervor. Welche Medien, Techniken und Verfahren in diesem Prozess der Bilderfindung und Gestaltung gewählt werden, hängt von der schulspezifischen Ausstattung und Konvention ab. Das Spezifische jugendlicher Bildproduktion nutzt im außerschulischen Bereich eher technische, digitale Medien der Bilderstellung. Die hier anzutreffende Eigenständigkeit des Bildfindens kann im unterrichtlichen Kontext thematisiert und genutzt werden. Legitim ist es, im Blick auf Kunst, Kunstwerke als bildinspirierende Katalysatoren der unterrichtlichen Herstellung von Bildern zu verwenden. Der Gesamtrahmen umfasst **Zeichnung, Malerei, Grafik, Digitale Gestaltung, Fotografie, Plastik / Skulptur, Architektur / Design, Installation, szenische Gestaltung.** Die Begrenzung durch die Stundentafel macht eine Schwerpunktsetzung notwendig.	
Distributions- und Präsentationsformen für Bilder	In der Regel hat ein Bild Mitteilungscharakter. Der gewünschte Adressatenkreis bestimmt den Weg der Veröffentlichung. Aushändigen einer Mappe, die Ausstellung, die Vervielfältigung durch Druck und das Einstellen ins Internet sind Wege der Publizierung, die im Hinblick auf Wirkung, auf Werk- und Publikumsangemessenheit genutzt und reflektiert werden.	
Ausdrucksmöglichkeiten der Kunst in kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten / Bildbetrachtung	Der Erwerb kunsthistorischen Wissens umschließt einen Einblick in den kollektiven Bilderschatz und einen Überblick über Epochen, Schlüsselwerke und prägende Künstlerpersönlichkeiten. Er dient nicht nur der Allgemeinbildung, sondern auch der kulturellen Identitätsausformung. Das Wissen über die Erwartungshaltungen von Kindern und Jugendlichen kann die Auswahl von Kunstwerken und Objekten als Unterrichtsgegenstände begründen. Daneben steht die sachlogische kunsthistorische Auswahlentscheidung. Die Konfrontation mit fremden und unerwarteten Bildwerken stiftet Anlässe zur Identifikation, schafft Räume der Selbstbetrachtung und zwingt zur Distanzbestimmung. Kunst kann in diesem Zusammenhang in besonderer Weise jugendliche Wahrnehmungsgewohnheiten erweitern oder vertiefen. In der Rückbindung an die Kenntnis kultureller Konventionen erschließen sich Symbolsysteme und Motiventwicklungen. Die Intentionalität von Bildern tritt ans Licht, wenn sie in den gesellschaftlichen Zusammenhang ihres Nutzens gestellt werden. Die Bildbetrachtung als Prozess eines deutenden Umgangs mit Bildern und visuellen Zusammenhängen nimmt sich den emanzipierten Blick zum Ziel. Differenzierte Betrachterperspektiven auf Wirklichkeit und Kultur, auf individuelle Lebensumwelten werden entwickelt. Dabei gewichtet die Bildbetrachtung jene besondere Qualifizierung einer spezifisch künstlerischen Rezeptionskompetenz. Als **Bereiche der Bilduntersuchung** gelten u. a. nachfolgend benannte Lernwege : – Beschreibung von Inhalt, Form, Dimension, Material, Komposition, etc.,	

	– Definieren und Deutung von Bildmotiven und Bildhandlungen (Ikonografie), – Erkennen von kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen und Ursachen der Entstehung des Kunstwerks (Ikonologie), – Erarbeitung der Herstellungsbedingungen des Kunstwerks, ästhetischen Objekts, Gegenstandes, – Erkennen der Bezüge von Bild zu Bild, der Bezüge von Bild zu Text oder Musik, – Bilddeutungen erarbeiten.	
Kunst als Korrelat der Persönlichkeit	Lebensgeschichtliche Aspekte, subjektive Befindlichkeit, persönliche Eingeschlossenheit in Konflikte formen die Eigentümlichkeiten eines Kunstwerks. Dies in Erwägung zu ziehen, führt zu einem Verständnis für Differenz. Das Werk gewinnt so als Dialogpartner an Gewicht.	
Kunstwerk als Form	Eine **formale Analyse** untersucht Bilder als geordnetes Gefüge. Auch die Verweigerung einer Ordnung, das Aleatorische und das Chaotische nehmen eine Haltung zum Geordneten ein. Im Vordergrund der Betrachtung stehen die Komposition, die Farbigkeit, die Helligkeitswerte, die Linearität, die Raumkonzeption usw. Siehe auch: Bildbetrachtung.	
Standpunkte zu Konfliktfeldern des Erwachsenwerdens	Kunst lebt stets auch aus der subjektiven Befindlichkeit ihres Urhebers. Die Kinder und Jugendlichen erfahren an Leib und Seele, wie die Pubertät ihnen die alte Identität nimmt. Sie befassen sich mit ihrer Körperlichkeit, mit neuen unbekannten und unerkennbaren Empfindungen und beginnen damit, sich zum Elternhaus und zur Welt der Erwachsenen in ein neues Verhältnis zu setzen.	
Wahrnehmung der Umwelt	Der Blick in die Welt zeigt diese nicht nur als ein Ensemble visueller Sachverhalte, sondern als den Lebensraum, der die Bedingung der Möglichkeit einer jeden Existenz ist. Die Welt ist Lebensumwelt. Sie **ist Gegenstand der Entdeckerfreude** und Gegenstand der Sorge.	
Beziehung zum Mitmenschen	Im Politischen verallgemeinert sich Mitmenschlichkeit, in der Empathie individualisiert sie sich. Kunst artikuliert Liebe, Mitleid, Empörung und Zorn. Sie spiegelt die Beziehungen von Menschen und Menschengruppen. Sie entwirft Ideale und Utopien.	

7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

Mit Bezug auf die Stundentafel Hauptschule und die dort ausgewiesenen Unterrichtszeiten lassen sich lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen im Fach Kunst nicht sinnvoll formulieren. Aus diesem Grund entfällt das Kapitel 7 im vorliegenden Entwurf „Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen“ (Sekundarstufe I – Hauptschule).

8 Synopsen

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 9)

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
Sehen, Wahrnehmen und Erfahren	
	■ sich auf einen Betrachtungsgegenstand konzentrieren,
■ in der Betrachtung sinnliche Erfahrungen und Eindrücke sammeln und festhalten,	■ in der Betrachtung Eindrücke sammeln und ordnen,
	■ Auswahlentscheidungen ansatzweise begründen,
■ Eindrücke schildern,	
	■ Gesehenes beschreiben,
■ Wahrgenommenes und Empfundenes zum Ausdruck bringen,	■ Gesehenes und Empfundenes bildnerisch zum Ausdruck bringen,
■ einzelne Fachbegriffe sachangemessen verwenden.	■ Fachbegriffe sachangemessen verwenden.
Planen, Gestalten und Handeln	
■ Ideen und Darstellungsmöglichkeiten zu bildnerischen Aufgabenstellungen finden und umsetzen,	
■ bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben erfinden und umsetzen,	■ bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben unter Anleitung erfinden, entwerfen und ausführen,
■ kreativ und zielorientiert gestalten,	■ kreativ und zielorientiert gestalten,
■ bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien, Medien und Werkzeuge erforschen, erproben, vergleichen und sinnvoll verwenden.	■ bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien, Medien und Werkzeuge sinnvoll und kriterienorientiert verwenden.

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
Verstehen, Begreifen und Erklären	
■ Farbwirkung und in Ansätzen Aspekte der Bildordnung erkennen und benennen,	■ Farbwirkung, Bildordnung, Körper- und Raumbezüge erkennen und benennen,
■ über Bilder erzählen,	■ Ansätze zur Deutung entwickeln,
■ Bildsorten, Bildmedien und Bildgenres unterscheiden,	■ Bilder zu Bildern in Beziehung setzen,
■ die Wirkung von Bildern benennen,	■ die Wirkung betrachteter Bilder auf sich zulassen, eigenes Erleben beschreiben,
	■ Wirkungsabsichten beschreiben,
	■ Sinneseindrücke und Bildwirkungen bewusst erfahren,
■ eigene Bilder an gegebenen oder selbst gesetzten Kriterien und Zielsetzungen messen,	■ eigene Bilder an gegebenen oder selbst gesetzten Kriterien und Zielsetzungen messen und beschreiben,
■ eigene Bilder angemessen präsentieren,	■ Präsentationsformen für Arbeitsergebnisse anwenden,
■ Anregungen anderer aufnehmen und für die eigene Arbeit sinnvoll nutzen.	
Sich orientieren, sich definieren und sich zeigen	
	■ sich über die visuellen Hoch-, Alltags- und Jugendkulturen informieren,
	■ Bilder und ästhetische Erscheinungsformen aktueller und historischer Lebensumwelten zu geschichtlich parallelen Ereignissen, Phänomenen und Haltungen im Ansatz in Beziehung setzen,
	■ sich mit der eigenen und der fremden Kultur auseinandersetzen und durch Verbildlichung Stellung beziehen,

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
	■ Ungewohntem und Unbekanntem offen und tolerant begegnen,
	■ den Zeichencharakter von Design, Kleidung, Gestik und Mimik erkennen, beschreiben und in eigenen Gestaltungen thematisieren,
	■ Vertrauen in die eigene erfinderische Phantasie gewinnen,
	■ Vertrauen in die eigenen gestalterischen Fähigkeiten erwerben und diese in konkreten Situationen produktiv anwenden,
	■ die eigene Erscheinung gestalten,
	■ die Wirkung des eigenen Auftretens beschreiben und bewerten,
	■ Freude am selbst bestimmten Tun entwickeln und mitteilen.

8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
Sehen, Wahrnehmen und Erfahren		
■ sich auf einen Betrachtungsgegenstand konzentrieren,		■ sich auf einen Betrachtungsgegenstand konzentrieren, willkürlich und bewusst wahrnehmen,
■ in der Betrachtung Eindrücke sammeln und ordnen,	■ in der Betrachtung Eindrücke sammeln, ordnen und bewerten,	■ in der Betrachtung Eindrücke sammeln, sinnvoll ordnen und bewerten,
■ Auswahlentscheidungen ansatzweise begründen,	■ Auswahlentscheidungen begründen,	■ Auswahlentscheidungen begründen und argumentativ absichern,
■ Eindrücke schildern,		■ Eindrücke erlebnisorientiert schildern,
■ Gesehenes beschreiben,		■ Gesehenes sachorientiert und differenziert beschreiben,
	■ Erfahrungsqualitäten in der Begegnung mit Bildern und Dingen mitteilen,	■ Erfahrungsqualitäten in der Begegnung mit Bildern und Dingen aspektreich mitteilen,
■ Fachbegriffe sachangemessen verwenden,	■ Fachsprache verwenden,	■ eine entwickelte Fachsprache verwenden,
■ Gesehenes und Empfundenes bildnerisch zum Ausdruck bringen.	■ Gesehenes bildnerisch nachvollziehen,	
	■ Gesehenes in andere ästhetische Ausdrucksformen übersetzen.	

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
Planen, Gestalten und Handeln		
■ Ideen und Darstellungsmöglichkeiten zu bildnerischen Aufgabenstellungen finden und umsetzen,		■ originelle Ideen und geeignete Darstellungsmöglichkeiten zu bildnerischen Aufgabenstellungen finden und umsetzen,
■ bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben unter Anleitung erfinden, entwerfen und ausführen,	■ selbstständig bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben finden und umsetzen,	
■ kreativ und zielorientiert gestalten,	■ kreativ und mit Sachverstand in traditionellen und zeitgenössischen bildnerischen und spielerisch-szenischen Techniken gestalten,	
	■ bekannte Darstellungsmodalitäten zweckmäßig anwenden,	■ bekannte Darstellungsmodalitäten zweckmäßig und wirkungsorientiert anwenden,
■ bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien, Medien und Werkzeuge sinnvoll und kriterienorientiert verwenden.	■ Werkzeuge auch im Experiment erforschen, in ihren Möglichkeiten verstehen und planvoll nutzen,	
	■ Materialien in ihren Eigenheiten einschätzen und angemessen einsetzen.	
Verstehen, Begreifen und Erklären		
■ Farbwirkung, Bildordnung, Körper-und Raumbezüge erkennen und benennen,	■ Bildordnungen erkennen und erläutern,	■ Bildordnungen der Kunst erkennen und schlüssig erläutern,
	■ Körper- und Raumbezüge definieren,	
■ Ansätze zur Deutung entwickeln,	■ Deutungen vorschlagen und begründen,	

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
■ Bilder zu Bildern in Beziehung setzen,		■ Bilder zu Bildern vielfältig in Beziehung setzen,
		■ Methoden der Bildanalyse als kunst- und kulturgeschichtliche Untersuchungsverfahren nutzen,
■ die Wirkung betrachteter Bilder auf sich zulassen, eigenes Erleben beschreiben,	■ Erlebnisqualitäten zum Ausdruck bringen,	■ Erlebnisqualitäten differenziert zum Ausdruck bringen,
■ Wirkungsabsichten beschreiben,	■ Wirkungsabsichten und funktionale Gesichtspunkte ästhetischer Objekte erkennen, beschreiben und bewerten,	■ Wirkungsabsichten und funktionale Gesichtspunkte von Kunst in ästhetischen Objekten und wahrgenommenen Gegenständen erkennen, beschreiben und bewerten,
■ Sinneseindrücke und Bildwirkungen bewusst erfahren,		
■ eigene Bilder an gegebenen oder selbst gesetzten Kriterien und Zielsetzungen messen und beschreiben,	■ das Gestaltete an gewählten oder gegebenen Zielsetzungen messen und bewerten,	
■ Präsentationsformen für Arbeitsergebnisse anwenden,	■ Präsentationsformen für Arbeitsergebnisse finden und anwenden,	
■ Anregungen anderer aufnehmen und für die eigene Arbeit sinnvoll nutzen.		
Sich orientieren, sich definieren und sich zeigen		
■ sich über die visuellen Hoch-, Alltags- und Jugendkulturen informieren,	■ Informationsmöglichkeiten bezüglich der visuellen Hoch-, Alltags- und Jugendkultur in Anspruch nehmen,	■ Informationsmöglichkeiten bezüglich der visuellen Hoch-, Alltags- und Jugendkultur eigentätig erkunden,
	■ Entscheidungsgesichtspunkte für die eigene	■ Entscheidungsgesichtspunkte für die eigene Teilhabe

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
	Teilhabe begründet entwickeln,	begründet entwickeln,
	■ kunsthistorisches Bilderfahrungswissen nutzen,	■ kunsthistorisches Bilderfahrungswissen gezielt nutzen,
		■ selbstständig kunstbezogene Wissensquellen erschließen,
■ Bilder und ästhetische Erscheinungsformen aktueller und historischer Lebensumwelten zu geschichtlich parallelen Ereignissen, Phänomenen und Haltungen im Ansatz in Beziehung setzen,	■ Bilder und ästhetische Erscheinungsformen aktueller und historischer Lebensumwelten zu geschichtlich parallelen Ereignissen, Phänomenen und Haltungen in Beziehung setzen,	
	■ in forschender Begegnung Zugänge zu ungewohnten oder fremden Bildwelten finden, dabei eigene Überzeugungen zu fremden in Beziehung setzen,	■ in forschender Begegnung Zugänge zu ungewohnten oder fremden Bildwelten finden, dabei eigene Überzeugungen zu fremden reflektiert in Beziehung setzen,
■ sich mit der eigenen und der fremden Kultur auseinandersetzen und durch Verbildlichung Stellung beziehen,	■ Ergebnisse der Auseinandersetzung mit Bildern der eigenen und der fremden Kulturen darstellen,	■ Ergebnisse der Auseinandersetzung mit Bildern, Kunst und Erscheinungsformen der eigenen und der fremden Kulturen nachvollziehbar darstellen,
■ Ungewohntem und Unbekanntem offen und tolerant begegnen,	■ das Verhältnis von Toleranz und Distanz in Bezug auf fremde ästhetisch-kulturelle Erscheinungen rational erfassen und beurteilen,	
■ den Zeichencharakter von Design, Kleidung, Gestik und Mimik erkennen, beschreiben und in eigenen Gestaltungen thematisieren,	■ den Zeichencharakter von Design, Kleidung, Gestik und Mimik erkennen und erläutern,	
■ Vertrauen in die eigene erfinderische Phantasie gewinnen,		

<table>
<tr><th>Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)</th><th>Bildungsstandards
Mittlerer Schulabschluss (MSA)</th><th>Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)</th></tr>
<tr><td colspan="3">■ Vertrauen in die eigenen gestalterischen Fähigkeiten erwerben und diese in konkreten Situationen produktiv anwenden,</td></tr>
<tr><td colspan="3">■ die eigene Erscheinung gestalten,</td></tr>
<tr><td colspan="3">■ die Wirkung des eigenen Auftretens beschreiben und bewerten,</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td>■ Entwicklungsschritte des kreativen Prozesses bewusst erleben, kennen und realisieren,</td></tr>
<tr><td>■ Freude am selbst bestimmten Tun entwickeln und mitteilen.</td><td colspan="2">■ Freude am selbst bestimmten Tun entwickeln, erfahren und miteilen.</td></tr>
</table>